

BRIEFWECHSEL ŠKERJANC – MARX

Die Briefe des slowenischen Komponisten Lucijan Marija Škerjanc (1900 – 1973) an den österreichischen Komponisten und Pädagogen Joseph Marx befinden sich heute in der Handschriften und in der Autographen- und Nachlassammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien unter den Zeichen H 71/69 861/8 – 1 bis 861/10-10 aus dem Zeitraum 22.9.1922 – 14.5.1962. Die zeitliche Verteilung ist ziemlich regelmäßig. Lücken gibt es zwischen 1933 und 1938, 1938 und 1941 sowie zwischen 1944 und 1956.

Leider sind aber die Briefe von Joseph Marx an Lucijan Marija Škerjanc offensichtlich nicht mehr erhalten. In der National- und Universitätsbibliothek in Ljubljana, wo der Nachlass des Komponisten aufbewahrt wird, befinden sich nur seine Kompositionen. Sein Erbe, der Sohn, Prof. Noel Škerjanc, kennt die Korrespondenz seines Vaters nicht. Auch die anderen Dokumente des Komponisten (Zeugnisse, Diplome usw.) sind bei den Verwandten und Bekannten nicht vorhanden. Daher ist es nicht möglich, seine Jugendbriefe mit allen nötigen Bemerkungen auszustatten.

Aus dem MATRIKEN-BUCH¹ der Wiener Akademie für Musik und darstellende Kunst ist zu ersehen, dass sich Lucijan Marija Škerjanc im Studienjahr 1920/21 an der Akademie für Musik und darstellende Kunst inskribiert hat. Er gab als seine damalige Adresse in Wien „XIII. Bezirk, Gyrowetzgasse 3 bei Lehrer“ an.

Es wurden folgende Fächer inskribiert:

- Kontrapunkt II Dr. Marx
- Klavier I Rebay Ferdinand
- Stimmbildung Norbert Witz

Das Wiener Matriken-Buch ist der einzige Nachweis über Škerjancs Studium. Es gibt keine Nachweise über seine Prüfungen oder ein Diplom. Škerjanc mußte entweder privat oder überhaupt nicht in Wien weiter studiert haben.

Aus seinen Briefen ist ersichtlich, dass Škerjanc in diesen Jahren viel krank war, auch ohne Geld und deswegen konnte er nicht nach Wien gehen.

Im Jahre 2000 ist anlässlich des 100. Geburtstages des Komponisten in Ljubljana ein Buch erschienen², in dem ein Manuskript des Komponisten veröffentlicht wurde, das seine Jugend und Ausbildung beschreibt. Ich zitiere:

“Geboren 17.12.1900 in Graz als unehelicher Sohn von Johana Škerjanc und Max Kramer.

1900 – 1903 lebte er in der Familie seiner Amme in Graz. Die Mutter war Lehrerin in Križevci bei Ljutomer in Slowenien. Die Mutter mußte ihn wegen Zölibats der Lehrer bei ihrer Großmutter verbergen.

1903 kam er in die Familie seiner Großmutter nach Ljubljana, wo er in einem Zimmer mit seiner Tante Maria, Cousine Meta und Marjana lebte. Er besuchte die Grundschule in Ljubljana.

Mit 5 Jahren sang er in der Franziskanerkirche, versuchte Klavier zu spielen und galt als ein Sonderling. Die ersten Versuche in Komponieren.

1912 kaufte ihm seine Tante Karoline ein altes Pianino.

¹ Matriken-Buch, Band 5, Seite 85

² Stoletnica rojstva L. M. Škerjanca (100-jähriges Jubiläum von L. M. Škerjanc), hg. Tatjana Kralj. Ljubljana 2000.

1913 mußte Familie wegen unglücklichen Todes der Tante Marija in eine bescheidene Einzimmerkellerwohnung. Der erste Klavierunterricht mit Frau Jara Chlumetsky und Frau Dana Kobler in der Musikschule. Nach Wunsch seiner Mutter lernte er Violoncello ein Jahr lang. Er besuchte Realgymnasium und nahm in der liberalen Bewegung der Schülerzeitschrift „Mi gremo naprej“ (Wir gehen weiter) teil.

1917 – 1917 die ersten Lieder und kleine Werke. Nach dem Tod der Großmutter und des Vaters Max, der die Familie finanziell unterstützte, mußte er sich in der Oper als Ballett-Korrepetitor beschäftigen.

1918 machte er mit liberalen Schülern das Privatabitur, weil er zu regelmäßigem Abitur wegen seiner politischen Tätigkeit nicht kommen durfte.

1919 Inskription an der Philosophischen Fakultät der Universität Ljubljana (sechs Semester). Als Konzipient beschäftigte er sich im Gerichtshof Ljubljana. Die Musikkenntnis mußte er sich selbst gewinnen. Er hatte keinen Mäzenen oder Sponsor für ein gründliches Musikstudium,

1923 – 1927 Die Krankheit (Karzinom) der Mutter, er arbeitete in einer Bibliothek und unterstützte seine Cousine Marjana in einem TBC Krankenhaus in Ljubljana.“

Hier schreibt Škerjanc nicht über sein Studium in Prag und Wien. Im schon erwähnten Buch wird dargestellt, dass er zwischen 1920 und 1921 am Konservatorium, zwischen 1922 und 1924 an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien bei J. Marx (Komposition) und privat bei den Pianisten Anton Trost (Klavier), zwischen 1924 und 1927 in Paris (Schola cantorum) bei d’Indy und I. Lefebvre studierte, wo er ein Diplom in Komposition und Ästhetik erwarb. Im Jahre 1930 besuchte er einen Dirigierkurs am Konservatorium in Basel bei Prof. Felix Weingartner.³

In Ljubljana waren seine Lehrer noch die Komponisten Stanko Premrl (1880-1965) für Harmonie und Anton Lajovic (1878-1960) für Kontrapunkt.

Es sind auch seine Abiturzeugnisse (6.10.1919), weiter Zeugnisse des Konservatoriums (28.5.1924), die ihm auch die Musikausbildung in Prag (1920/21, 1921/22, 1922/23) und in Wien mit folgenden Noten anerkannt hatten, erhalten:

Klavier ... ausgezeichnet
 Harmonie .. sehr gut
 Formenlehre... ausgezeichnet
 Instrumentenkunde..... sehr gut
 Musikgeschichte sehr gut⁴

Am 8. und 12.11.1930 hat Škerjanc das Staatsexamen als Musiklehrer mit dem Prädikat „ausgezeichnet“ abgelegt.⁵ Schließlich ist da noch das „Diplome de Fin d’Etudes“, das Škerjanc am 11.06.1939 in Paris mit „trés bien“ erreicht hat.⁶

Das sind bis jetzt die einzigen Belege über sein Studium.

1922 wurde Škerjanc Professor am Konservatorium Ljubljana; und von 1940 bis 1970 war er Professor an der Musikakademie in Ljubljana. Als Dirigent leitete er den Orchesterverein von Glasbena matica zwischen 1925 und 1945. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er Rektor der Akademie für Musik (1945 – 1947), zwischen 1950 und 1955

³ Ebda., 8

⁴ Ebda., 9-10

⁵ Ebda., 16

⁶ Ebda., 19, vergl. Matjaž Barbo, Prvi koncert za violino in orkester (1927) L. M. Škerjanca (Das erste Violinkonzert von L. M. Škerjanc), in: Glasba, poezija – ton beseda (Music, poetry – tone, word), 15. Slovenski glasbeni dnevi, hg. Primož Kuret. Ljubljana, 2001, S. 37-47

Direktor der Slowenischen Philharmonie und von 1949 ordentliches Mitglied der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste.

Am 31.10.1927 heiratete er Verena Bogomila Josin, Lehrerin, geb. 12.5.1899.

In seinen Briefen an Joseph Marx wendete sich Škerjanc oft an ihn mit einigen Bitten. In den ersten Briefen entschuldigt er sich wegen seiner Krankheit, die ihn hindert, nach Wien zu kommen. Wie aus den Wiener Matrikeln zu sehen ist, absolvierte er keine Prüfungen an der Akademie, studierte aber privat bei Marx, was aus seinem Brief vom 9. Mai 1923 ersichtlich ist. Dort schreibt er: „Ich bitte Sie, mir sobald als möglich mitteilen zu wollen, was ich zu lernen und welche Aufgaben ich zu arbeiten habe, um im Frühherbst die Prüfungen zu bestehen. *Zugleich bitte ich um Angabe Ihrer Honorarforderung, damit ich dieselbe dem Kultusministerium vorlege.*“ Leider dauerte seine Krankheit länger als erwartet. Er wollte zwar die Prüfungen absolvieren und wiederholte seine Bitte am 6.7.1923 besonders, weil er als Stipendiat eine Studienbestätigung an das jugoslawische Ministerium einsenden mußte. Darum hat er Marx gebeten, ihm eine schriftliche Bestätigung, dass er tatsächlich bei ihm Unterricht genossen hat, zu senden.

Dann fehlen die Briefe bis zum 17.06.1927, wo Škerjanc Marx mitteilte, dass er sich „nach dem letzten Wiener Studienjahr, welches ich mit einer dreimonatigen Krankheit beendete, mit größtem Eifer meine Musikstudien bestreben hat und mir diesbezüglichen Rat stark zu Herzen genommen habe.“ Was für einen Rat ihm Marx gegeben hat, wissen wir leider nicht, aber Škerjanc bestand die Staatsprüfung und bekam eine Stellung am Konservatorium in Ljubljana. In dem selben Brief schreibt Škerjanc, dass er auch eine „gut gehende Musikalienhandlung leitet“. Das war die Buchhandlung des Musikvereines Glasbena matica.

In dieser Zeit wollte Škerjanc irgendwohin ins Ausland gehen. Als Begründung schreibt er: „der Horizont einer ausgesprochenen Kleinstadt ist mir denn doch zu eng geworden und ich fühle mich tagtäglich ungemütlicher. Das es auch an kleinlichen Mistgönnern und Widersachern nicht fehlt, können Sie sich denken.“ Solche Bitten wiederholen sich in den Briefen sehr oft.

Škerjancs Verhältnisse zu Marx wurden von Jahr zu Jahr vertrauter. Er hat seinen Lehrer eingeladen, nach Ljubljana zu kommen, wo er sein Gast sein sollte, sendete ihm seine Werke und bat um die Werke von Marx, die er in Ljubljana mit seinem Streichorchester im Jahre 1929 aufführen wollte. Das vorgesehene Programm umfasste noch Werke von Milhaud, Poulenc, Mahler, Bossi und Saint-Saëns. Škerjanc wollte aber auch einen Liederzyklus von Marx ins Programm nehmen. Es kam aber ganz anders. Škerjanc hat im Konzert vom 29.V.1929 neben den Werken vom Bossi, Mahler, Poulenc und Saint-Saëns nur noch seine eigenen *Tanzmotive für Streicher* und Rameaus Konzert für Klavier und Streicher aufgeführt.⁷ Die Idee, ein Marx-Werk auf das Programm zu setzen, scheiterte. In dem Brief vom 21.02.1930 teilt Škerjanc Marx mit: „die Angelegenheit um die Aufführung Ihrer Lieder mit Orchesterbegleitung ist ohnehin mittlerweile etwas zurückgetreten, da der Sänger, welcher in Betracht käme, zum Militär eingerückt hat“. Wer dieser Sänger war, ist nicht bekannt, aber auf dem erwähnten Konzert sang der Bariton Marjan Rus Poulencs *Rhapsodie negre*.⁸

⁷ Primož Kuret, Slovenska filharmonija – Academia philharmonicorum 1701 – 2001 (...duhu neminljivost kaže...immortality to the spirit...). L 2001, S. 410 – 411.

⁸ Marjan Rus (1905 – 1974) wurde im Jahre 1939 an der Wiener Staatsoper engagiert und galt als ein Sänger mit großer Gesangskultur.

In demselben Brief schreibt Škerjanc, dass er im Juni nach Basel zum Meisterkurs für Dirigenten bei Weingartner fahre. Und gibt zu: „Ich weiß zwar nicht, ob ich davon viel profitieren werde (jedenfalls will ich fleißiger sein, als bei meinen früheren Studien, und zu diesem Zwecke reist mit mir auch meine Frau.“

Im nächsten Brief vom 20.09.1930 erwähnt er sein Studium bei Weingartner, „der für ihn sehr belehrend und von großem Nutzen war.“ Er lädt Marx wiederholt nach Ljubljana ein: „Ich kann Sie versichern, es ist nicht halb so gefährlich, wie es vielleicht im Auslande den Anschein erweckt.“ Dabei macht Škerjanc Andeutung zu den politischen Verhältnissen. König Alexander schaffte am 29.1.1929 mit einem Putsch die Verfassung ab und erklärt die Diktatur und das Königreich Jugoslawien.

Der nächste Brief stammt vom April 1931, in dem er Marx bittet, ein Konzert des Zagreber Streichquintettes mit Werken junger jugoslawischer Komponisten im Wiener Konzertsaal zu besuchen, und über den großen Erfolg von Marx *Trio-Phantasie* in Ljubljana berichtet, die sogar wiederholt werden musste.

Marx war für Škerjanc immer eine Autorität und darum hat er ihn oft gefragt, wie und wo er seine Werke im Ausland platzieren könnte. Am 26.1.1933 berichtet er Marx, dass seine Tochter geboren wurde und gibt zu: „was mich jedoch nicht hindert, mich auch weiterhin musikalisch zu betätigen“. So dirigierte z. B. Škerjanc ein Konzert mit Werken von Brahms und Mendelssohn. Er wollte auch Marx' *Castelli romani* mit dem Pianisten Ivan Noč⁹ aufführen. Daher bat er Marx um eine annehmbare Leihgebühr bei der Universal Edition. Leider wurde das Werk nicht aufgeführt, und an seiner Stelle nahm Škerjanc de Fallas *Nächte in den spanischen Gärten* ins Programm.¹⁰

Dann fehlen die Briefe bis Anfang 1938. Damals war Škerjanc in Slowenien sehr bekannt und eine zentrale Musikerpersönlichkeit. Er organisierte verschiedene Konzerte. So gab es ein Austauschkonzert mit dem österreichischen Komponistenbund, das Škerjanc – leider ohne Erfolg – auch in Belgrad veranstalten wollte.

Der nächste Brief stammt vom 11.03.1941, also einen Monat vor dem Beginn des Kriegs in Jugoslawien. Škerjanc bemühte sich, an einem Komponistenkurs teilzunehmen, den Marx in Salzburg im August desselben Jahres leiten wollte. Er bittet Marx, ihm einen Rat zu geben, wie er wegen Geldmangel in Salzburg eine Freistelle bekommen könnte. Er meinte, dass „wird ihm – wenn auch kurzfristiger Aufenthalt in einer Kulturstadt und in der Nähe von kunstbeflissenen Namensträgern – Nahrung, Zuversicht und Trost für weitere zehn aussichtslose Jahre geben“.

Auch im nächsten Brief (03.04.1942) wollte Škerjanc zu Marx' Kurs über Komposition kommen und begründet das damit, dass „er zum Professor der Komposition an der hiesigen Musikakademie ernannt worden ist, in gleicher Weise aber auch, um unsere Freundschaft, mit welcher Sie mich seinerzeit beehrt haben, weiterzuführen und zu befestigen.“ Wieder aber war ein Problem das Geld, bzw. die Bezahlung des Kurshonorars.

Marx muss ihm darauf geantwortet haben, denn im Brief vom 26.06.1942 bedankt sich Škerjanc für seinen Brief und schreibt: „ich freue mich aufrichtig auf unser Wiedersehen in der Hoffnung eines Erfolges Ihrer Bemühungen um eine Freistelle (beim Kurs) für mich! Auch freut es mich außerordentlich, dass Ihnen mein Klavierkonzert nicht gänzlich missfallen hat.“¹¹

Leider konnte Škerjanc auch dieses Mal nicht nach Salzburg fahren, wollte es aber im nächsten Jahr tun.

⁹ Der Pianist Ivan Noč (1901-1951), ein Schüler von Kessisoglu in Wien, war der bekannteste slowenische Pianist vor dem Zweiten Weltkrieg, der oft im Ausland (Deutschland, Österreich, Italien usw.) gastierte.

¹⁰ Vgl. Kuret, Slovenska, S. 412

¹¹ Škerjanc hat im Jahr 1940 ein Klavierkonzert geschrieben, das auch im Ausland (Turin) mit Erfolg aufgeführt wurde.

Wiederholt (am 02.12.1942) drückt Škerjanc die Bitte aus, dass Marx ihm bei einer Aufführung seines Klavierkonzertes im Ausland helfen sollte.

Marx antwortete ihm und muss Interesse für das Klavierkonzert gezeigt haben. Škerjanc nennt ihm zwei Pianisten, die sein Konzert spielen könnten. Das waren Ivan Noč und Anton Trost.¹² Er erwähnte auch (23.1.1943) seine 5. Symphonie und die 4. Symphonie für Streicher. Wieder bat er Marx um einen Rat, wie er seine Werke im Ausland platzieren könnte, und wiederholte den Wunsch, im Sommer doch nach Salzburg zu kommen.

Im Jahre 1943 haben sich die Kriegsereignisse noch verschlimmert. Im Sommer kapitulierte Italien und die Deutschen besetzten ganz Slowenien. Der Postverkehr war für einige Zeit eingefroren. So schickte Škerjanc den nächsten Brief mit einem seiner Schüler, der nach Wien ging. In dem Brief erklärt Škerjanc, warum er wieder nicht nach Salzburg kommen konnte, obwohl er von Marx doch die erbetene Freistelle bekam. Die Kapitulation Italiens überraschte Škerjanc in Udine überrascht und ihm für „geraume Zeit sogar die Rückkehr nach Ljubljana verammte.“ Škerjanc ist durch eine „Kreuzfahrt – teils in Transportzügen, teils zu Fuß – nach Hause gekommen.“ Er schrieb Marx: „Hier lebt man so schlecht und recht wie anderswo.“

Škerjanc meldete sich dann wieder am 22.07. 1944. Den Brief nahm die junge Violinistin Jelka Stanič¹³ nach Wien mit. Im Brief erzählt Škerjanc über den Erfolg seiner 5. Symphonie, und dass er auf eine Aufführung in Wien hoffe.¹⁴

Dann gibt es wieder eine große Lücke, weil die nächsten Briefe erst vom Jahre 1956 stammen. Inzwischen war Škerjanc Rektor der Musikakademie in Ljubljana geworden, von 1949 an war er Mitglied der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste, von 1955 an auch Direktor der Slowenischen Philharmonie, Staatspreisträger und auf dem Gipfel seines Ruhms. Er schrieb auch viele Bücher. Für seinen Konzertführer¹⁵ wollte er einige Werke von Marx bearbeiten und bat ihn um die Kommentare, die Marx offensichtlich auch lieferte. Auch Joseph Marx schickte ihm sein Buch *Betrachtungen eines romantischen Realisten*, das im Jahre 1947 in Wien erschienen ist. Marx schreibt seine Widmung ins Buch: „Meinem grossbegabtem Schüler L. M. Škerjanc freundschaftlich Joseph Marx, Wien im Juni 1956.“ Škerjanc dagegen erwähnt, dass er augenblicklich ein Buch über den Komponisten Iacubus Gallus aus der Zeit der Renaissance schreibt.

Der letzte Brief, den Škerjanc an Marx richtete, waren die Glückwünsche zu seinem „hohen Jubiläum“, dem 80. Geburtstag am 14. 05.1962. Marx starb am 03.09.1964 in Graz.

Es ist vielleicht interessant zu erwähnen, dass die beiden Komponisten sehr ähnliche Gedanken über die zeitgenössische Musik hatten.¹⁶ Darum wundert uns nicht, dass Škerjanc über Marx in seinem Buch als von einer führenden Persönlichkeit im österreichischen Musikleben spricht. Škerjanc hat Marx öfters erwähnt, auch in seinem Buch über den Komponisten Anton Lajovic und bemerkte, dass Marx aus der Südsteiermark stammt. Seine Mutter war nämlich die Slowenin Irena Štiglic aus Plevna in der Nähe von Celje. Marx selbst kannte die Landschaft seiner Mutter sehr gut und bewunderte und beschrieb sie in seinen Artikeln. Škerjanc aber betont, dass gerade die Südsteiermark ein Kontaktpunkt zwischen der

¹² Anton Trost (1889 – 1973) studierte in Wien, wo er auch lebte (1914-40), zwischen 1939 und 1956 war er Professor an der Akademie für Musik in Ljubljana.

¹³ Jelka Stanič (1928), studierte in Ljubljana und Zagreb, später auch bei Henrik Szeryng in Paris. Zwischen 1957 und 1968 war sie Mitglied der Zagreber Solisten, später wirkte sie im Symphonischen Orchester Saarbrücken mit.

¹⁴ Škerjancs 5. Symphonie wurde am 24. April 1944 mit dem Radiosymphonieorchester Ljubljana unter dem Dirigenten Drago Mario Šijanec uraufgeführt.

¹⁵ Lucijan Marija Škerjanc, *Od Bacha do Šostakoviča* (Von Bach bis Šostakovič). Ljubljana 1959.

¹⁶ Vgl. Primož Kuret, Lucijan Marija Škerjanc in Josef Marx – skladatelj, ki sta zaznamovala svoj čas (Škerjanc und Marx – composers who marked their time). Zbornik Slovenskih glasbenih dni „Glasba, poezija – ton – beseda“. Ljubljana, 2001, S.30-36

österreichischen und der slowenischen Musikkultur ist. In Südsteiermark ist das neudeutsche Lied mit Hugo Wolf und Josef Marx entstanden; und gerade Marx' Liedschaffen könnte man mit dem Liedschaffen von Anton Lajovic gut vergleichen.¹⁷

¹⁷ Lucijan Marija Škerjanc, Anton Lajovic. Ljubljana 1958, S. 53